



Kaiserliche Post

Berichte

**FÜR
KOLONIALBRIEFMARKEN-
SAMMLER**

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher
Kolonialpostwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten

Deutsch-Neuguinea

Regierungsstation Morobe — Kaiser-Wilhelms-Land

Kaiserlich deutsche Postagentur von 1913 — 1915

Mitteilungen über die Postagentur Morobe in Deutsch-Neuguinea sind in der Literatur nur sehr spärlich zu finden. Die Eröffnungsdaten sind unterschiedlich angegeben: einmal der 15. und ein andermal der 20. 1. 1913. Auch das „Amtsblatt des Reichspostamts“ Berlin Nr. 22 vom 1. 4. 1913 meldet ohne genaue Daten: „In Morobe (Deutsch-Neuguinea) ist eine Postagentur eingerichtet worden.“

Jetzt fand unser Mitglied Hans Garski, Würzburg, ein Briefstück mit dem Stempel Morobe vom 15. 1. 1913 und schreibt dazu: „Das abgebildete Briefstück reizt zu einer näheren Betrachtung: Drei-Pfennig-Schiffstyp mit Entwertung vom 15. 1. 1913 mit nur einem Stern und hochstehendem Punkt. Laut Albert Friedemann und Dr. Heinrich Wittmann heißt es für Morobe: Eröffnung am 20. Januar 1913. Auch das Kohl-Handbuch gibt dieses Datum an. Die neue Bewertungstabelle der Arbeitsgemeinschaft meldet es ebenfalls. Nur das

alte Dr.-Ey-Handbuch bringt das Eröffnungsdatum vom 15. Januar 1913. Hätte man bisher einen falsch eingestellten Stempel vermuten können, so wird das durch die Meinung von Dr. Ey fraglich, die ‚Berichte‘ schreiben auf Seite 744 (Heft 44): Morobe muß den Poststempel schon eher bekommen haben, vermutlich schon am 2. Januar 1913, wie aus den erhaltenen Originalakten hervorgeht.

Der Abschlag auf dem abgebildeten Briefstück wurde zur Prüfung vorgelegt und als echt befunden. Wer hat einen früheren Abschlag des Stempels?“

Die Niederlassung Morobe (vorher Adolphhafen) lag sehr abgelegen nahe der Grenze zum britischen Gebiet und hatte kaum Verbindung zu anderen Stationen (siehe auch: Dampfer „Siar“ in Heft 44). Trotzdem wurde 1909 dort eine Regierungsstation etabliert. Eine Bekanntmachung des Gouverneurs des Schutzgebietes vom 1. Oktober 1911 sagt: „Der Hafen

von Morobe (Adolphhafen) wird für den Auslandsverkehr geöffnet.“ Trotzdem wurden die Verbindungen kaum besser, wie aus dem Bericht des Kreuzers „Cormoran“ hervorgeht.



Morobe, 15. 1. 1913

Schmidt-Werner schreiben in ihrem Buch „Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland“ auf Seite 307: „Der Vollständigkeit halber mag noch erwähnt werden, daß es gelungen war, im Januar 1914 eine regelmäßige monatliche Botenpostverbindung zwischen der Postagentur Morobe und dem Postort Joma (Ioma) im britischen Schutzgebiet Papua einzurichten. Der von der deutschen Regierungsstation unentgeltlich zur Verfü-



gung gestellte Bote lief unter Bedeckung von zwei eingeborenen Polizeisoldaten in vier Tagen nach Joma an der Mambare-Bucht. Von dort aus war Anschluß nach Semarai und Port Moresby, das von drei großen Schifffahrtslinien: Burns Philp and Co., der Java-Austral-Linie der niederlän-

dischen Koninklyke Paketvaart Maatschap-paj und der japanischen Gesellschaft Nippon Yusen Kaisha angelaufen wurde. Semarai hatte außerdem Verbindung mit Australien durch die Reichspostdampfer der Australien-Japan-Linie des Norddeutschen Lloyd. Durch diese Urwaldpost war die Postverbindung von Morobe, das sonst nur alle zehn Wochen vom Reichspostdampfer ‚Manila‘ der Singapoore-Neuguinea-Zweiglinie angelaufen wurde, erheblich verbessert worden.“

Nach der Besetzung des Schutzgebietes im September 1914 wurde das abgelegene Morobe vorerst nicht behelligt, erst am 11. Januar 1915 kamen australische Soldaten dorthin. Entgegen allen bisherigen Mitteilungen soll die deutsche Postagentur „Morobe“ bis Mitte Februar 1915 weitergearbeitet haben.

Anlaufen von Adolphhafen durch Kreuzer „Cormoran“

Dreimal besuchte Kreuzer „Cormoran“ den Hafen Morobe in Deutsch-Neuguinea vor dem Ersten Weltkrieg:

29. 9. — 3. 10. 1909

7. 10. — 27. 10. 1909

16. 8. — 19. 8. 1911

Anläßlich des dritten Anlaufes 1911 wurde von Kapitän zur See Paul Ebert sowie dem Navigationsoffizier, Kapitänleutnant Friedrich Crüsemann, folgender Bericht nach Berlin geschickt, der auch später vom Kommandanten für sein Buch: „Südsee-Erinnerungen“, erschienen im



Regierungsstation Morobe, vom Grasberg aus gesehen

Verlag K. F. Köhler, Leipzig, 1924, verwendet wurde. Hier abgedruckt ist das Original, das handschriftlich von Fr. Crüsemann vorliegt:

Am 15. August 1911, um viereinhalb Uhr nachmittags, ging SMS „Cormoran“ vom Möwe-Hafen aus in See und nahm Kurs auf den Adolph-Hafen. Am nächsten Morgen beim Hellwerden meldete der Signalmaat der Wache: „Leuchtturm voraus.“ Der Kommandant meinte: „Unsinn, wie sollte in diese Wildnis wohl ein Leuchtturm gelangt sein?“ Und doch hatte der Maat nicht ganz Unrecht, denn tatsächlich hatte der Leiter der deutschen Regierungsstation auf der kleinen, dem Adolph-Hafen vorgelagerten Insel Matebinagutu eine etwa 13 Meter hohe, rot-weiß gestreifte hölzerne Leuchtbake errichtet, auf der sogar eine Laterne in Brand gesetzt wurde, wenn man „alle paar Monate“ ein Schiff erwartete, vorausgesetzt, daß dann die starke Brandung ein Landen auf der von Korallenbänken umgebenen Insel zuließ . . .

Ein niedriger Höhenrücken im Vordergrund, auf dessen höchstem Punkt, dem Grasberg, zwei leuchtend weiße Häuser

sich abhoben, ließ den Eingang zum Adolph-Hafen erkennen. Der spitze Kegel des Adolphberges bot einen guten Ansteuerungspunkt . . .

Sobald die Stations-Huk, der nördliche Ausläufer des Grasberges, querab war, öffnete sich an Backbord die schmale Einfahrt zum inneren Hafenbecken, und am Strand der Stations-Huk wurden die Häuser der Niederlassung sichtbar. Unmittelbar nach dem Ankeren stellte sich der Leiter der Regierungsstation, Herr Klink, ein, der dort seit Oktober 1909, dem Gründungsdatum der Station, ein arbeitsreiches, aber entsagungsvolles Dasein führt, dessen Einförmigkeit nur in Pausen von mehreren Monaten durch die Ankunft des Versorgungsfahrzeuges der Neuguinea-Compagnie unterbrochen wird . . .

Der zur „Regierungsstation Morobe“ — diesen Namen führt die am Adolph-Hafen errichtete Station — gehörende Bezirk umfaßt das Hinterland der Küstenstrecke vom Samoa-Hafen bis zum Schnittpunkt des 8. Breitengrades mit der Küstenlinie, wenig östlich der Mündung des Waria-Flusses, wo das englische Gebiet beginnt.

Die weiße Bevölkerung besteht aus etwa einem Dutzend Personen: drei deutsche Beamte – außer dem Stationsleiter ein Polizeimeister sowie ein Heilgehilfe – am Regierungssitz, einem Missionar der Neuendettelsauer Mission auf dem Adolphberg, weiteren am unteren Waria und am Samoa-Hafen, zwei Goldgräbern am oberen Waria sowie zwei Paradiesvogeljägern. Die eingeborene Bevölkerung der Küstendörfer und der diesen zunächstgelegenen, zu ersteren in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis stehenden Buschdörfer zählt nach den Erhebungen des Stationsleiters Klink etwa 6000 Köpfe. Das Klima ist ungesund, die Sterblichkeitsrate der schwarzen Bevölkerung sehr groß, nicht nur wegen der vielen Kämpfe zwischen den Stämmen . . .

Der zum Pflanzungsbetrieb geeignete Landstreifen befindet sich zum größten Teil im Besitz der Neuguinea-Compagnie, eine Reihe kleinerer Parzellen gehört der Missionsstation. Die großen Wälder bergen viel gutes Nutzholz, so daß die Anlage eines Sägewerkes in Aussicht genommen ist. Ein Hindernis bildet nur der sehr geringe Verkehr. Die kleinen Regierungsboote können keine Ladung nehmen . . .

Unser Ankerplatz im inneren Teil des Adolph-Hafens war ein wahres Idyll mit allen Reizen der Tropenlandschaft. Hier führt ein ganz schmaler, nur etwa acht Meter breiter Durchstich in ein schätzungsweise 15 Quadratkilometer großes Wasserbecken, die Eware-Lagune, auch Martha-Müller-See genannt. Für Boote ist diese Durchfahrt immer nur für kurze Zeit benutzbar, wenn der Wasserspiegel des Meeres mit dem der Lagune ausgeglichen ist. An der Westseite des Innenhafens mündet ein lagunenartiger, gewundener, mit dichtem Busch eingesäumter Wasserarm. Weiter nördlich befinden sich noch drei ähnliche Wasserläufe, von denen einer der Morobe-Fluß ist.

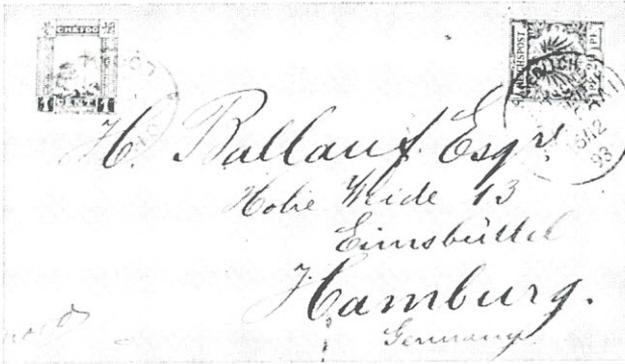
Als Tauschmittel verwendeten wir vom „Cormoran“ Stangentabak, mehr aber noch Zeitungspapier, das von unseren dunklen Freunden als Rauchmittel außerordentlich geschätzt wurde. Besonders die recht fett mit Druckerschwärze bedachten Stellen,

zum Beispiel die breiten, schwarzen Ränder der Trauer-Anzeigen, erregten uneingeschränktes Wohlgefallen . . .

Gelegentlich eines Besuches beim Stationsleiter besichtigten wir die vorhandenen Regierungsgebäude: es waren dies das Haus des Stationsleiters, daß die Wohnung für den Polizeimeister und den Heilgehilfen und das Schreibzimmer enthaltene Beamtenhaus, ein kleines Wohnhaus für einen verheirateten chinesischen Angestellten der Regierung, das Vorratshaus, das Eingeborenen-Hospital, das Wohnhaus eines malaischen Angestellten der Regierung und kleinere Häuser der verheirateten eingeborenen Polizeisoldaten. Die fünf erstgenannten dieser Gebäude waren Europäerhäuser, die übrigen sogenannte Buschhäuser. An privaten Gebäuden befand sich auf der Stationshalbinsel noch das Haus der beiden erwähnten Paradiesvogeljäger und ein Vorratshaus des auf dem Adolphberges wohnenden Missionars . . .

Am 19. August 1911, nachmittags 5 Uhr, wurde die Reise nach Finschhafen angetreten. Es wehte ein recht heftiger Südostwind, so daß in der starken Dünung der „Cormoran“ heftig schlingerte . . .

Soweit die schriftlichen Aufzeichnungen unseres verstorbenen Mitgliedes Korvettenkapitän Fr. Crüsemann, der mehrere Jahre an Bord des Kreuzers in der Südsee Dienst machte.



Doppel frankatur aus Tschifu mit dem Ovalstempel „Chefoo“. Die rechte Marke ist am 16. Dezember 1893 bei der deutschen Postagentur in Schanghai gestempelt.

Fortsetzung von Seite 1248

Doppel- und Barfrankaturen der Lokal- und Kaiserl. chin. Post Tschifu 1893—1899

Am 6. Oktober 1893 wurde in Tschifu, wie zu dieser Zeit in vielen anderen chinesischen Städten auch, eine örtliche Lokalpost eingerichtet, die eine Serie von eigenen Briefmarken und Postkarten mit dem Ortsnamen „Chefoo“ in englischer Schreibweise herausgab. Diese rein chinesische Lokalpost war seit dem Tage der Gründung sehr rege, arbeitete zuverlässig und unterhielt auch gute Beziehungen zu den in Tschifu schon bestehenden Agenturen europäischer Postämter.

Zur Zeit der Gründung der chinesischen Lokalpost in Tschifu bestand im Gebäude des deutschen Konsulats schon eine Zweigstelle der deutschen Postagentur Schanghai, die zwar berechtigt war Briefmarken zu verkaufen und das auch tat, jedoch keinen eigenen Entwertungsstempel hatte.

Hier — und nicht in Schanghai — wurden die von der chinesischen Lokalpost in Tschifu übernommenen, mit Lokalpostmarken frankierten sowie mit dem Stempel der Lokalpost entwerteten Karten und Briefe in den Postweg des Weltpostvereins übernommen. Nur vereinzelt kamen in den ersten Jahren auch Barfrankierungen von der chinesischen zur deutschen Poststelle Tschifu, erkennbar am Nebenstempel „PAID“ und dem Tagesstempel der Lokalpost. Alle Poststücke wurden dann zur deutschen Postagentur nach Schanghai weitergeleitet.

Jahrelange Beobachtungen der Doppel frankaturen aus Tschifu ließen erkennen, daß — entgegen den Portosätzen bei anderen chinesischen Postämtern — die Beförderungsgebühren für Briefe und Karten vom chinesischen Postamt zur deutschen Post lediglich 1 Cent kosteten, Einschreiben 6 Cents.

Entwertet wurden die chinesischen Lokalpostmarken bis Ende 1893/Anfang 1894 mit einem Ovalstempel „Chefoo — Local Post“ und Tagesdatum, ca. ab spätestens März 1894 mit einem kreisrunden Doppelringstempel mit gleicher Inschrift und ebenfalls Datum.

Die Lokalpost Tschifu wurde ab 1. 11. 1897 von der neugegründeten, das gesamte China umfassenden Kaiserlich chinesischen Post übernommen, die alle anderen chinesischen Postsysteme er-

setzte. Schon bald darauf wurden auch die Lokalpostmarken und -stempel durch neu eingeführte der Kaiserlich chinesischen Reichspost abgelöst.

Doppel- und Barfrankaturen aus Tschifu liefen bis zur Besetzung der Bucht von Kiautschou durch Landungskontingente des deutschen Ostasiengeschwaders und der Einrichtung einer deutschen Post-

agentur in Tsingtau am 26. Januar 1898 stets über die deutsche Post in Schanghai. Erst danach gingen auch Beförderungen über Tsingtau, so, wie gerade die beste Verbindung zum nächsten deutschen Postamt bestand. In Tsingtau wurden die gleichen Marken wie bei der deutschen Post in Schanghai auf Briefen und Karten angebracht. Man unterscheidet bei Post aus Tschifu deshalb folgendes:

Doppelfrankaturen

Lokalpost Tschifu / Deutsche Post
 Lokalpost Tschifu / Deutsche Post
 Kaiserl. chin. Post / Deutsche Post
 Kaiserl. chin. Post / Deutsche Post

via Schanghai 1893/98
 via Tsingtau 1898
 via Schanghai 1898/99
 via Tsingtau 1898/99

Barfrankaturen

Stempel Lokalpost / Marken deutsche Post
 Stempel Kaiserl. Post / Marken deutsche Post
 Stempel Kaiserl. Post / Marken deutsche Post

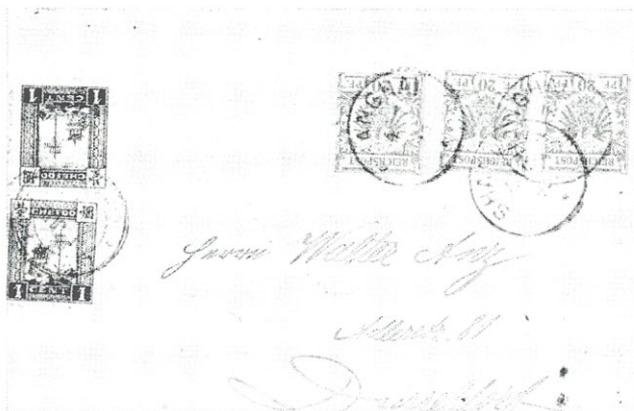
via Schanghai 1893/97
 via Schanghai 1898/99
 via Tsingtau 1899

Der I.-P.-O.-Stempel von Tschifu

Das Vorkommen des kleinen „I.-P.-O.“-Stempels von Tschifu auf Marken der Deutschen Post in China, die erst in Schanghai entwertet wurden, ist darauf

zurückzuführen, daß spätestens ab 1899 beim chinesischen Postamt in Tschifu auch Marken der Deutschen Post in China vorrätig gehalten wurden, die sofort beim chinesischen Postamt auf Europapost aufgeklebt wurden. Da die Chinesen nicht berechtigt waren die Marken der deutschen Post zu entwerten, wurde der Stempel „I.-P.-O.“ (Imperial Post Office) nur an einer kleinen Ecke angebracht und

Doppelfrankatur aus Tschifu von 1896. Jetzt wurde dort ein Doppelkreisstempel benutzt. Auch beim deutschen Postamt in Schanghai ist eine andere Stempelform verwendet worden.





Barfrankatur aus Tschifu. — Schon beim chinesischen Lokal-Postamt wurde die deutsche Marke angebracht. Zum Schutz vor Entwertung wurde sie mit einem kleinen Kastenstempel „I. P. O.“ entwertet, der nur eine kleine Ecke berührte.

diente als Schutz gegen Diebstahl der deutschen Marken. (Der I.-P.-O.-Stempel kommt auch auf französischen, britischen und japanischen Marken vor, die beim chinesischen Postamt ebenfalls vorrätig gehalten wurden. Auf deutschen Marken ist der I.-P.-O.-Stempel nur auf Barfrankaturen von 1899 bekannt.)

Der auf den abgebildeten beiden Ausschnitten abgeschlagene kleine Kastenstempel heißt wörtlich übersetzt „Kiautschou“ und ist bisher lediglich auf Dop-

sowohl auf Lokalpostmarken von Tschifu, auf Marken der Kaiserlich chinesischen Post sowie auf Marken der Deutschen Post in China bekannt.



Am 1. Januar 1900 wurde die Zweigstelle der deutschen Post in Tschifu zum selbständigen Postamt erhoben, ab sofort ein eigener Tagesstempel mit Inschrift „Tschifu — Deutsche Post“ und Datum verwendet.

pelfrankaturen gefunden worden die in Tsingtau den Tagesstempel auf deutsche Marken bekamen. Es steht nicht fest, ob es sich um einen Leitstempel handelt, der schon in Tschifu auf die chinesischen Marken kam, oder um einen Entwertungsstempel des chinesischen Postamtes in Kiautschou-Stadt. Der Kastenstempel ist

Doppelfrankatur aus dem Hinterland des Schutzgebietes von Kiautschou, nachfrankiert mit 5 Pfennig in Tsingtau.



Doppelfrankaturen über Tsingtau befördert
Von 1898 bis 1905

Schon kurz nach der Besetzung Tsingtaus am 13. November 1897 durch Landungskontingente des deutschen Ostasien-Geschwaders des Admirals Diederichsen kamen deutsche und andere europäische Händler und Forscher, die sich im Hinterland und in der neutralen 50-km-Zone niederließen. Selbstverständlich hatten sie schriftlichen Kontakt sowohl mit Tsingtau als auch mit ihren Heimatländern. Außerdem lebten im Gebiet um Tsinanfu schon

europäische Missionare, die ebenfalls Postverkehr mit ihren Angehörigen und den Missionsleitungen in Europa hatten.

China war nicht Mitglied des Weltpostvereins. Dagegen war die deutsche Postagentur in Tsingtau, die lange die einzige im Schutzgebiet war, seit dem Tag der Gründung am 26. Januar 1898 dem Weltpostverein angeschlossen. Wollte jemand Post aus der neutralen Zone (50-km-Zone) oder dem Hinterland des Schutzgebietes in der Provinz Schantung nach Europa schicken, so mußte der innerchinesische Weg mit Marken der Kaiserlich chinesischen Staatspost, der Weg ab Tsingtau mit deutschen Marken frankiert werden.



Auch Einschreiben wurden als Doppelfrankaturen bekannt. In Tsingtau wurde ein zweiter R-Zettel angebracht. Auf der Rückseite des Briefes ist der erforderliche Ankunftsstempel.



Die „Sonne-und-Mond-Stempel“ der chinesischen Post aus dem Hinterland kommen nur selten auf Einschreiben und Doppelfrankaturen vor.

Bis zur Besetzung Tsingtaus waren alle Postsachen aus dem Landesinnern Chinas über Schanghai gelaufen und dort vom chinesischen Postamt einem der europäischen übergeben worden. Jetzt, wo eine bedeutend bessere Verbindung aus der Gegend um Tsinanfu, dem Hinterland und der neutralen Zone nach Tsingtau bestand, übergab man Briefe und Karten in Tsingtau der deutschen Post. Die Chinesen stempelten am Absendeort ihre, die deutsche Post in Tsingtau die deutschen Marken. Die Chinesen durften aber deutsche Marken, falls der Absender sie schon angebracht hatte, nicht entwerten.

Vorkommende Korrespondenz an Leutnant (später Oberleutnant) Maus ist in keinem Falle als Doppelfrankatur gelaufen. Ein Bekannter des Offiziers war in Kiautschou-Stadt in chinesischen Diensten und schickte massenweise mit chinesischen Marken frankierte Post, die aber erst in Tsingtau zur deutschen Post gegeben wurde, nachdem schon vorher die chinesischen Marken (zum Teil schon ungültig und lange aus dem Verkehr gezogen) mit den verschiedensten chinesischen Stempeln entwertet worden waren. In Tsingtau wurden solche Poststücke von neuem mit deutschen Marken frankiert und abgeschickt, viele auch als Einschrei-



Alle „Doppelfrankaturen“ an Oberleutnant J. Maus sind nicht ordnungsgemäß. Dieser Brief wurde beim deutschen Postamt in Kiautschou aufgegeben. Die chinesischen Marken waren schon angebracht und auch schon gestempelt, als der Brief zur Post gebracht wurde.

ben. Ähnliche Stücke sind in Kiautschou-Stadt zum deutschen Postamt gelangt und dort nachfrankiert und gestempelt worden. „Maus-Post“ ist immer philatelistisch.

Nicht nur aus der 50-km-Zone und dem Hinterland des Schutzgebietes an der Trasse der im Bau befindlichen Schantungbahn kommen Doppelfrankaturen vor, die in Tsingtau nachfrankiert und gestempelt wurden, ein weiterer Herkunftsort war Tschifu.

Durch die deutschen Dampfer der „Linie Shanghai-Tientsin“, die sich schon bald nach der Besetzung des Schutzgebietes etabliert hatte, war von Tschifu aus zwar die beste Verbindung nach Schanghai und damit (vor dem 1. Januar 1900, an dem die deutsche Post in Tschifu einen eigenen Poststempel bekam) zum nächsten deutschen Postamt, wo üblicherweise die Nachfrankierungen von Doppelfrankaturen vorgenommen wurden. Es bestand von Tschifu aus aber auch eine rein chinesische Botenpostverbindung, die seit der Gründung des chinesischen Postamtes in Tsingtau (inoffiziell schon eine Zeitlang vorher) Anschluß an die von Tsingtau ausgehenden Botenpostverbindungen hatte. Ein Teil der Post nach Europa lief statt über Schanghai jetzt diesen Weg und kam



so über Kiautschou-Stadt nach Tsingtau, wo deutsche Marken neben die chinesischen geklebt wurden. In der ersten Zeit des Bestehens der Kaiserlich chinesischen Staatspost, als noch keine neuen Marken vorhanden waren, wurden in Tschifu noch die Marken der Lokalpost

benutzt. Entwertet wurden die Marken in Tschifu mit dem chinesischen Tagesstempel; es findet sich auch ein nur aus chinesischen Zeichen bestehender Stempel „Kiautschou“ (Abbildung). Bis zum strikten Verbot der Benutzung der chinesi-



schen Stempel des chinesischen Postamtes in Tsingtau findet man sogar diese Stempel sowohl auf Marken der chinesischen als auch der deutschen Post (Abbildung links unten).

Wie schon erwähnt, kommen aus der ersten Zeit nach der Gründung der chinesischen Staatspost (in der die Lokalpostanstalten aufgingen) noch Verwendungen von Marken der Lokalpost Tschifu vor. Demnach gibt es aus Tschifu folgende Doppelfrankaturen, die über die deutsche Post in Tsingtau gelaufen sind:

Lokalpost Tschifu 1897/1898

sowie

Kaiserlich chinesische Post 1898/1899

Die verschiedenen chinesischen Stempel auf den chinesischen Marken lassen immer den Weg erkennen, den Briefe und Karten gegangen sind. Barfrankaturen des chinesischen Postweges sowie I. P. O.-Stempel auf deutschen Marken, beide in Tschifu bei der chinesischen Post verwendet, scheinen dagegen nur über die deutsche Post in Schanghai gelaufen zu sein. Von Tsingtau liegen keine Belege vor.

Die Doppelfrankaturen hörten allgemein mit Abschluß des deutsch-chinesischen Postvertrages vom 25. Oktober/3. November 1905 auf, schon von 1903 und 1904 sind sie äußerst selten, von 1905 erst in wenigen Stücken bekannt.

Zu dieser Zeit übernahm man von einzelnen chinesischen Postämtern in der Nähe der Grenzen des Schutzgebietes und an der Schantungbahn die nach Europa gerichtete Post schon von den Chinesen, als wenn China bereits Mitglied des Weltpostvereins wäre. Viele Post aus dem chinesischen Hinterland ging aber auch weiter, wie früher, über Schanghai, gelangte dort aber fast immer zur französischen Post.

Besonderheiten sind (nach dem Boxer-Aufstand) Doppelfrankaturen von den Missionsanstalten in der Provinz Schantung. Insbesondere in Pouly wurden viele Postkarten nach Deutschland adressiert, die die Übernahme von Taufpatenschaften oder Patenschaften über Erstkommunikanten bestätigten. Zwischen den Missionsstationen in Tsingtau und Kiautschou-Stadt sowie den einzelnen Missionaren bestand ein eigener, zwar unregelmäßiger, aber trotzdem gut funktionierender Botenverkehr. Von Pouly aus wurden mittels Missionsboten Postkarten an das nächste chinesische Postamt befördert, von dort über die chinesische Post in Tsinanfu nach der deutschen Post in Tsingtau.

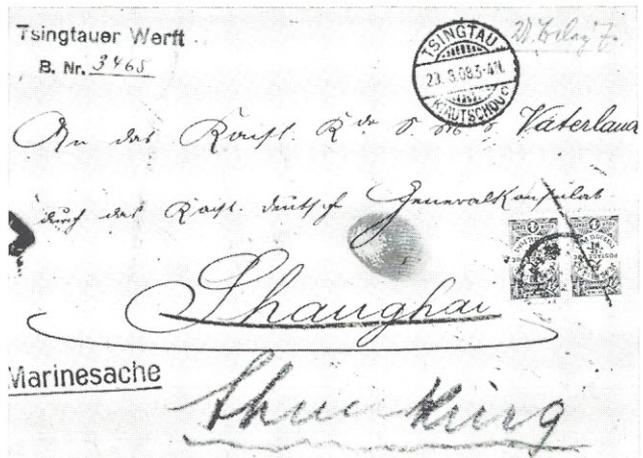
Nach 1903 kostete das Porto für eine Postkarte nach Deutschland nur noch 1 Cent; weil die Chinesen Tsingtau aber als chinesisches Gebiet ansahen könnte man annehmen, diese Art Doppelfrankaturen wären nicht auf reelle Weise zustande gekommen. Trotzdem sind sie in Ordnung: innerchinesischer Postweg 1 Cent, Nachfrankatur in Tsingtau 5 Pfennig.

Keine Doppelfrankaturen sondern Nachfrankaturen sind jene Briefe mit deutschen und chinesischen Briefmarken, die von Tsingtau aus den Weg ins Innere Chinas antraten. Viele Deutsche, die innerhalb Chinas lebten, bestellten sich die in Tsingtau erscheinende deutsche Zeitung und ließen sich diese durch die Post zustellen. In Tsingtau erhielten die Kreuzbänder naturgemäß deutsche Marken, bei der Übernahme ins innerchinesische Postnetz kamen mitunter chinesische Nachportomarken dazu, allerdings wahrscheinlich nur, wenn das Gewicht überschritten wurde, das durch die aufgeklebten deutschen Marken schon bezahlt war. Anders dagegen verhält es sich bei dem hier abgebildeten Dienstbrief, der im August 1908 von Tsingtau aus verschickt wurde. China war noch immer kein Mitglied des Weltpostvereins, es nahm zwar mittlerweile alle Briefe aus dem Weltpostverein an und beförderte sie ins Landesinnere, ohne chinesische Marken nachzukleben. Aber bei



Doppelfrankatur aus Dungschangfu über Tsinanfu nach Tsingtau. Der Reservestempel der deutschen Post in Tsingtau läßt darauf schließen, daß die Postkarte vom chinesischen Postläufer innerhalb des Postamtes abgegeben wurde, wo nur dieser Stempel zur Markenentwertung griffbereit war. Absender war eine Missionsstation.

Keine Bar- oder Doppelfrankatur. Dieser Dienstbrief an das deutsche Kanonenboot „Vaterland“ war nur auf der Strecke, auf der die Deutsche Post in China die Beförderung übernahm, portofrei. Von Schanghai bis Tschunking mußte er für den „chinesischen Postweg“ nachfrankiert werden.



Dienstpost, die von deutscher Seite aus portofrei befördert wurde, verlangte man Nachporto, da die Chinesen sich immer noch gegen die fremden Postämter auf Chinas Boden wehrten, die sie als unerwünschte „Fremdkörper im chinesischen Reich“ ansahen. Es kann aber auch sein, daß die chinesischen Nachportomarken auf dem abgebildeten Brief auf Wunsch des deutschen Generalkonsulats aufgeklebt wurden, wohin der Brief zuerst geschickt worden war.

Feldpost im Boxer-Aufstand über chinesische Postämter geleitet 1900/1901

Ebenfalls sehr seltene, aber beim Erwerb solcher Stücke auch mit größter Zurückhaltung zu behandelnde „Doppelfrankaturen“ stammen aus dem Kampfgebiet der Provinz Petschili während des Boxer-Aufstandes.

Zu Beginn des Aufstandes war die Deutsche Feldpost im Raum Tientsin im Sommer 1900 noch im Aufbau begriffen, es war für die Angehörigen des Ostasiati-

schen Expeditionscorps mitunter sehr unständig, abzusendende Post einem der schon bestehenden Feldpostämter zuzuleiten.

Deshalb wurde zwischen dem Vorsteher des Kaiserlich chinesischen Postamtes in Tientsin, dem Amerikaner H. D. Summers, dem Leiter des deutschen Postamtes in Tientsin, F. Pape, und dem Leiter der deutschen Feldpoststation Tientsin, F. Nigmann, eine interne Vereinbarung getroffen, wonach alle zum Kaiserlich chinesischen Postamt in Tientsin gelangende Feldpost nach Deutschland der deutschen Post in Tientsin zu übergeben war. Auch andere chinesische Postämter schlossen sich der Abmachung an (Peking, Tongku usw.).

Nur in der ersten Zeit wurden die Vereinbarungen durch die Chinesen genau eingehalten: alle nach Deutschland gerichtete Feldpost, die zu den chinesischen Poststellen gelangte, wurde nach Tientsin gebracht und der deutschen Post zur Weiterleitung übergeben.

Es gelangten aber auch nach Deutschland adressierte, jedoch von den Absendern mit chinesischen Marken beklebte Poststücke an das chinesische Postamt in Tientsin. Diese wurden, den alten Bestimmungen aus der Zeit vor



Nur wenn die Reihenfolge der drei Datenangaben richtig ist: zuerst handschriftlich, dann der chinesische, erst danach der deutsche Stempel, können „Doppelfrankaturen“, die über die deutsche Feldpost gelaufen sind, als ordnungsgemäß angesehen werden.

dem Boxer-Aufstand entsprechend, nicht der deutschen Post in Tientsin übergeben, sondern gelangten erst über das chinesische Postamt in Schanghai in den Postweg des Weltpostvereins, indem sie der französischen oder britischen Post in Schanghai zugestellt wurden. Weil zu dieser Zeit der Postvertrag zwischen China und Deutschland noch nicht abgeschlossen war, wurden keine Poststücke der deutschen Post Schanghai übergeben; die Chinesen wollten auf keinen Fall ihr Gesicht verlieren.

Die über das französische oder britische Postamt gelaufenen Stücke aus Nordchina wurden bei diesen Postämtern in Schanghai mit Marken der entsprechenden Länder nachfrankiert und weitergeleitet. Alle Poststücke müssen neben den chinesischen Stempeln aus Nordchina (auf den chinesischen Marken) noch einen chinesischen Durchgangsstempel von Schanghai aufweisen. In eine Sammlung „Deutsche Feldpost in China“ gehören aber nur Bedarfsstücke mit deutlich deutschen Absendern, die als Angehörige des Ostasiatischen Expeditionscorps kenntlich sind, ferner Stücke mit deutschen Feldpoststempeln (Vorausentwertungen usw.) oder deutschen Soldatenstempeln. Letztere wurden auch schon auf Postkarten angebracht, bevor sie an die Truppen verteilt wurden.

Der Postweg über Schanghai blieb aber die Ausnahme. Wenn eine Postkarte eines deutschen Soldaten den Weg zum chinesischen Postamt in Tientsin fand, wurde sie anfangs gewöhnlich von den Chinesen an die deutsche Post weitergeleitet. Es kamen aber Tausende von chinesischen Ganzsachen zur Verwendung, deren eingedruckte Ein-Cent-Marke schon mit chinesischen Poststempeln versehen waren bevor sie verkauft wurden. Chinesische Straßenhändler hielten solche Karten „als Andenken“ neben vielen anderen Sachen feil. Diese Gefälligkeitsabstempelungen lassen sich leicht an den Daten im Poststempel erkennen, die vor denen der schriftlichen Mitteilung liegen.

Es gibt aber auch, wenn auch äußerst selten, Postkarten mit aufgeklebten oder eingedruckten Ein-Cent-Marken der chinesischen Post, die ungestempelt von den Absendern der chinesischen Post zur Weiterleitung übergeben wurden. Diese wurden der deutschen Post zugestellt und sind als Doppelfrankaturen (chinesische Post/deutsche Feldpost) nur dann anzusehen, wenn nach der Übernahme von der chinesischen Post durch die Feldpost der deutsche Feldpoststempel dazugesetzt wurde. Nur wenn das chinesische Porto in chinesischen Marken vier Cents ausmachte, schickten die Chinesen die Karten über Schanghai; es sind auch mit Nachporto

belegte Karten bekannt, die über Schanghai gelaufen sind und dort Marken der britischen oder französischen Agentur als Zweitfrankatur bekommen haben.

Schon 1900 schlossen die Chinesen mit den Franzosen einen offiziellen Postvertrag, der dazu führte, daß fast alle Europäerpost aus dem Innern Chinas in Schanghai dem französischen Postamt zugeführt wurde. Es finden sich auch von deutschen Absendern stammende und mit chinesischen Marken frankierte Poststücke, die deutsche Feldpost- oder Soldatenstempel tragen und keinerlei Durchgangsstempel aus Schanghai zeigen (auch noch 1902). Wichtig und unentbehrlich sind auf allen Korrespondenzen aus China, ob mit oder ohne Marken der europäischen Postämter in Schanghai, Ankunftsstempel in Deutschland, ohne die kein Stück als echt angesehen werden kann.

Interessant, aber keine Doppelfrankaturen, sind Karten und Briefe, die von den anderen europäischen, sowie den japanischen und amerikanischen Feld- und Ortspostämtern stammen. Auch mit diesen Ämtern bestanden interne Abmachungen wonach die nach Deutschland anfallende Post wegen der schnelleren Beförderung (ohne Umwege über Japan oder die USA) der Deutschen Post in China zu übergeben war. Es finden sich also auch Post-

stücke mit Marken dieser Postämter, die als Durchgangsstempel deutsche Orts- und Feldpoststempel aufweisen.

*

Schlüsse über die Endzeit des Vorkommens von Doppelfrankaturen geben die Artikel im „Archiv für Post und Telegraphie (Beiheft zum Amtsblatt des Reichspostamts)“

Nr. 4, Februar 1906, Seite 103 ff:

... Unterdessen sucht Herr Hart (in chinesischen Diensten stehender Ire) den Eintritt Chinas in den Weltpostverein vorzubereiten, indem er die Weltpostvereinsvorschriften schon jetzt soweit als möglich auch auf den internationalen Briefverkehr der Kaiserl. chinesischen Post anwendet. So gelten bereits für die bei den chinesischen Postanstalten aufgelieferten Sendungen nach dem Auslande die Normalsätze des Weltpostvertrages; ebenso in umgekehrter Richtung für Briefe und Postkarten allgemein, während für Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben vom Ausland, die nach anderen Orten Chinas als den Vertragshäfen und Dampferstationen gerichtet sind, wegen der Kostspieligkeit der Landbeförderung noch das chinesische Inlandsporto vom Empfänger erhoben wird.

Feldpostkarte aus Tientsin, jedoch nicht, der Abmachung entsprechend, der deutschen Feldpost übergeben, sondern über Schanghai befördert. Dort wurde vom britischen Zweigpostamt (von Hongkong) nachfrankiert. Weil anstatt 4 nur 2 Cents in chinesischen Marken aufgeklebt waren, wurde Nachporto erhoben.





Postkarte aus Tientsin aus der Zeit des Boxer-Aufstands 1900/1901. Statt über das deutsche Feldpostamt Tientsin wurde die Karte über die chinesische Post Schanghai weitergeleitet. Nur der Ankunftsstempel läßt die ordnungsgemäße Beförderung erkennen.

Durch Sonderabkommen mit mehreren der fremden Postverwaltungen, die in China Postanstalten unterhalten, u. a. auch mit der deutschen, hat die chinesische Postverwaltung die Anerkennung ihrer Postwertzeichen im Weltpostvereinsverkehr erreicht.

Die mit chinesischen Freimarken frankierten Briefsendungen nach dem Ausland werden von den an den Abkommen teilnehmenden fremden Postanstalten wie ihre eigene Korrespondenz behandelt. Für diese Dienstleistung zahlt die chinesische Postverwaltung den fremden Verwaltungen eine Transitgebühr auf Grund statistischer Ermittlungen, die alljährlich für einen vierwöchigen Zeitraum vorgenommen werden.

Nr. 14, Juli 1906, Seite 434 ff:

... Was den Postverkehr Chinas mit dem Ausland angeht, so hat China Postverträge abgeschlossen: 1900 mit Frankreich, 1903 mit Japan, 1904 mit Britisch-Indien und Hongkong, 1905 mit Deutschland und Natal; mit Frankreich besteht seit 1904 außerdem ein Postpaket-Abkommen.

Nach diesen Postverträgen werden in China Briefe und Postkarten aus anderen Ländern, die nach dem Tarif des Weltpostvereins frankiert sind, allgemein ohne Nachtaxe an die Empfänger ausgehändigt. Dagegen erhebt die chinesische Postverwaltung für sonstige Briefsendungen aus dem Ausland, außer wenn sie nach Orten gerichtet sind die mit der Eisenbahn oder



Postkarte aus Bad Reichenhall an Bischof von Anzer in China „in Zining / Süd-Schantung“. Nachfrankiert in Tientsin bei der chinesischen Post. Die vielen Durchgangsstempel lassen den Weg, den die Karte genommen hat, erkennen.

Fünf-Pfennig-Ganzsache der Deutschen Post in China, die mit einem chinesischen Dampfer nach Schanghai gelangte und dort den Stempel „From Steamers Letter Box“ bekam. Zustellung an den Empfänger durch die chinesische Post. Die deutschen Marken wurden üblicherweise mit Blaustift durchgestrichen.



mit Dampfschiffen erreicht werden können, für die Beförderung auf chinesischem Gebiet ein Zuschlagsporto in Höhe des Inlandsportos für gleichartige Sendungen, um damit einen Teil der hohen Kosten zu decken, die ihr durch die Unterhaltung von Fußbotenverbindungen in einer Länge von 60 000 km erwachsen.

„From Steamers Letter Box“

Eine weitere Art von Belegen der Tätigkeit chinesischer Posteinrichtungen im Zusammenhang mit mit deutschen Marken fran-

kierten Poststücken bilden Briefe und Karten mit dem Langstempel in englischer Sprache „From Steamers Letter Box“ (Aus dem Schiffsbriefkasten). Das waren Stücke, die mit anderen als deutschen Schiffen nach Schanghai gelangten und von dort zur chinesischen Post kamen. Dort wurden, der vertraglichen Abmachung entsprechend, die deutschen Marken nicht entwertet, sondern alle Poststücke lediglich mit dem genannten Langstempel in schwarzer Farbe gekennzeichnet. Zusätzlich wurden noch, ebenfalls vertragsgemäß, Orts-Tagesstempel mit Datum dazu-



Bei Aufgabe dieser Postkarte im Jahre 1913 an Bord eines deutschen Schiffes der „Linie Shanghai-Tientsin“ wurden die chinesischen Marken schon als vollwertig anerkannt, obwohl China erst 1914 dem Weltpostverein beitrug. Die Stempelung ist ordnungsgemäß.

Berichte für Kolonialbriefmarkensammler, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten. Vorsitzender: Hermann Branz, 1000 Berlin 33, Podbielskiallee 78; Geschäftsführer: Ernst Burk, 4400 Münster, Langeworth 17; Kassierer: Hans-Joachim Spuida, 1000 Berlin 38, Am Schlachtensee 78, Postscheckkonto Hannover 25 58 76.